

Adlershof

Journal

November | Dezember 2021

We are family

**Wie Familienbande unseren
Campus zusammenhalten**



Unter einem Dach:
Neuer IRIS-Forschungsbau

Es „menschelt“:
Familienunternehmen immexa

Happy End:
Heimat für Theater Ost

Adlershof

Journal

NOV | DEZ 2021



INHALT

- 3 ESSAY**
3 + 1 macht 4 widdewidde wird jetzt zur Familie: Wann sind wir komplett
- 4 IM GESPRÄCH MIT**
Manuela Peters, Leiterin der Kita „Melli Beese Haus“
- 5 MENSCHEN**
Der Kristallingenieur: Biswajit Bhattacharya forscht an biegsamen Materialien
- 6 TITELTHEMA**
Family Affairs: Über Familienbande im Technologiepark
- 8 NACHGEFRAGT**
Blackbox-Batterie: Die Adelhelm Group treibt alternative Batteriekonzepte voran
- 10 CAMPUS**
Alle unter einem Dach: Startschuss für innovative Materialforschung im neuen IRIS-Forschungsbau
- 12 GRÜNDUNGEN**
Gourmetessen zu Hause: voilà bringt exklusive Restaurants und Feinschmecker/-innen zusammen
- 13 UNTERNEHMEN**
Die älteste aller Gemeinschaften: Mareike und Rolf Lechner über ihr Familienunternehmen immexa
- 14 FORSCHUNG**
„Eine einzigartige Erfahrung“: Neue Forschungsansätze beim Falling Walls Lab Adlershof
- 16 EINBLICKE**
Happy End für Theater Ost: Adlershofer Kulturstätte findet Sicherheit in alter, neuer Heimat
- 18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM**

AUS DER REDAKTION

We are family

Bitte verzeihen Sie den Ohrwurm, aber was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie an „Familie“ denken? Ich bekomme, seit ich mich mit unserem neuen Journal befasse, jedenfalls diesen 70er-Jahre-Song nicht mehr aus dem Kopf. Sie denken vielleicht an die Menschen, mit denen Sie amtlich besiegelt verbunden sind und sogar das gleiche Erbgut teilen? Oder zählen Sie zu Ihrer Familie eher Menschen, denen Sie sich emotional nah fühlen, mit deren Interessen und Werten Sie übereinstimmen? Längst sind Modelle von Familien diverser und individueller geworden. Und im besten Fall finden wir in ihnen Rückhalt und Bestätigung.

Wo überall steckt ‚Familie‘ in unserem Technologiepark? Wir haben nachgefragt: Da wäre zum Beispiel Gastwissenschaftler Biswajit Bhattacharya, der in Adlershof arbeitet und mit Frau Jhili und beiden Kindern ein Apartment im Internationalen Begegnungszentrum bewohnt (S. 5). Warum gar nicht so selten komplette Familien in Adlershof ihren beruflichen Lebensmittelpunkt gefunden haben und was das mit ihnen macht, ergründen wir in unserer Titelseite (S. 6 f.). Ganz nah dran an Familien ist Manuela Peters. Wir haben mit der „Melli-Beese-Haus“-Kitaleiterin gesprochen (S. 4). Kann sich die Arbeit in einer Fachgruppe familiär anfühlen? Chemieprofessor und Batterieforscher Philipp Adelhelm von der Humboldt-Universität zu Berlin erzählt es uns (S. 8 f.). Und wie es ist, als Tochter und Vater ein Immobilienunternehmen zu führen, erfahren wir von Mareike und Rolf Lechner (S. 13).

Außerdem haben wir den neuen IRIS-Forschungsbau besucht (S. 10 f.) und berichten von Wissenschaftstalenten, die beim Falling Walls Lab Mauern einreißen (S. 14 f.). Wir wissen, wer Ihnen Gourmetessen ins heimische Wohnzimmer liefert (S. 12) und geben kulturelle Inspiration mit dem Theater Ost (S. 16 f.).

In diesem Heft darf ich Ihnen interessante Menschen und Projekte unserer Technologiepark-Community vorstellen und hoffe, „wir lesen uns“ auch 2022. Zum Jahresausklang wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine möglichst stressfreie und harmonische Zeit und einen wunderbaren Start ins neue Jahr.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

3 + 1 macht 4 widdewidde wird jetzt zur Familie:



Ein ganz kleines bisschen dicker wird das sogenannte Fell nach der Geburt des zweiten Kindes. Im Hinterkopf ruht die Gewissheit, dass man das ja schon einmal geschafft hat. Lanolin, Pucken und Fliegergriff sind keine kompletten Fremdwörter mehr und auch die gutgemeinten Ratschläge sowie die nebenher kommentierenden Sprüche perlen ein bisschen schneller an der schon etablierten elterlichen Teflon-Schicht ab. In der Theorie.

In der Praxis blieb ich dann bei genau einem dieser Kommentare nicht ganz so abgebrüht und tiefenentspannt. Dieser eine Spruch, der bejahend, zustimmend und positiv gemeint war. Wenige Wochen nach der Geburt des zweiten Kindes wurde mir nebenher gesagt, dass „alles unter zwei Kindern keine Familie ist“ – als Glückwunsch!

Ein Spruch wie ein rostiges Willkommensschild in die Welt der angeblich echten Familien. Mutter-Vater-Kind, von jedem eins, der spießbürgerliche heteronormative Traum! Haben also die Menschen in den Jahren, in denen wir „nur“ ein Kind hatten, gedacht, dass wir Familie spielen? Ich hätte da nämlich ein paar Steuerbescheide, Fotoalben und Duplo-Narben unterm Fuß, die da widersprechen wollen würden.

Eins ist eins und zwei sind eins und eins.

Natürlich geht Familie auch mit nur einem Kind. Und genauso ohne Kinder und ohne Trauschein. Gleichgeschlechtliche Beziehungen sind Familie und Menschen mit einem Meerschweinchen und einem Hund oder in einer Dreierbeziehung sind Familien. Singles mit Freundeskreis sind Familien.

Wenn wir alle mal aufhören würden ständig zu definieren, was denn jetzt eine Familie ist, dann könnten wir einfach unsere familiären Beziehungen ausleben und gut ist. Und diese seltsamen Etappenziele? Es fehlt doch nur noch der Stab, den ich beim Staffellauf gepaart mit extra Hürden der nächsten Frau in

die Hand drücke und sage: „So jetzt du!“. Denn selbstverständlich kommt nach dem ersten Kind das zweite. Und wie selbstverständlich wird nach dem zweiten regelmäßig nach dem eventuellen dritten gefragt. Denn wenn jede Frau um mich herum Kinder kriegt, habe ich Kinder zu kriegen, wenn alle zwei Kinder kriegen, kann ich nicht Mutter von einem bleiben, und wenn meine beiden Kinder das gleiche Geschlecht haben, habe ich es ein drittes Mal zu probieren.

Solche Sätze können wehtun, gerade in dieser anfänglichen Babyzeit, in der man sich ja wirklich als Familie mit Neuzugang erst einmal finden muss. Wurden Eltern schon immer unangenehme Fragen gestellt oder dämliche Kommentare aufgezwungen? Oder hat das Internet Schuld und wir sind alle zu sensibel geworden? Wenn irgendwer Schuld hat an gereizten Eltern, dann vielleicht der Schlafmangel. Müde Eltern können ihr dickes Fell nicht so schnell finden.

Dieses Thema macht müde. Manchmal macht das alles sehr, sehr müde. Elternschaft sowieso. Dann noch mit Baby, Kleinkind, Terminen, Anträgen, Bahnstreiks, Geburtstagsgeschenken, Adventskalendern, Arbeit, Meetings, Ehe, wie nennt man das doch gleich? Leben, ja. Und Mental Load. Dieses ewige, nicht aufhören wollen-ende An-alles-denken-müssen, das macht müde.

Und wir sind doch schon alle so müde, da kann man sich doch auch ermüdende Sprüche verkneifen, nicht wahr? Wir könnten Familien einfach Familien sein lassen, mit egal wie vielen Kindern.

Elina Penner leitet die Berliner Elternplattform „Hauptstadtmutti“. Ihr Debütroman „Nachtbeeren“ erscheint im Frühjahr 2022. Sie lebt als freie Autorin mit ihrer Familie in Nordrhein-Westfalen.

Im Gespräch mit MANUELA PETERS

Name: Manuela Peters
Beruf: Kitaleiterin
Wohnort: Neuenhagen



„Vielfältig, nachhaltig und dankbar“ findet Manuela Peters ihre Arbeit mit den Jüngsten. Seit 1984 ist sie Erzieherin und seit sechs Jahren Kitaleiterin im „Melli-Beese-Haus“ am Landschaftspark Johannisthal/Adlershof, dessen Träger der FiPP e. V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis ist. Manuela Peters schätzt hier insbesondere den vorurteilsbewussten Ansatz: „Das ‚Melli-Beese-Haus‘ steht seit der Eröffnung 2007 für eine selbstbewusste und eigenständige Entwicklung von Kindern. Melli Beese ist auf ihrem Lebensweg auf viele Vorurteile gestoßen, trotzdem gab sie ihren Traum vom Fliegen nicht auf. Sicher ist ihr das auch gelungen, weil sie unterstützt und gefördert wurde. Genau das ist uns im pädagogischen Handeln für unsere Kinder besonders wichtig.“ Ihren privaten Lebensmittelpunkt hat UrPankowerin Peters heute in Brandenburg gefunden. Dort ist sie im Garten aktiv und nutzt die Natur vor der Haustür für Sport und Entspannung.

Adlershof Journal: Wie viele Kinder in welchem Alter betreuen Sie?

MANUELA PETERS: In unserer Kita betreuen wir 95 Kinder im Alter bis 6 Jahren in zwei Krippenbereichen und einem Elementarbereich teiloffen und altersgemischt.

Gibt es Schwerpunkte der Kita bezüglich der Themen, die Sie vermitteln?

Die Themen Naturerfahrungen und Nachhaltigkeit spielen eine wichtige Rolle. Unser Kitagarten, in dem die Kinder säen, anpflanzen und schließlich ernten können, und der Landschaftspark vor der Haustür

bieten diesbezüglich vielfältige Möglichkeiten zur Erkundung, Erprobung und selbständigem Lernen.

Worauf legen Sie in Ihrer Arbeit besonderen Wert?

Uns ist die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung der Kinder eine Herzensangelegenheit. Jedes Kind ist willkommen, egal welche Herkunft, Religion oder welchen familiären Hintergrund es hat. Wir lassen Ausgrenzung nicht zu und möchten den Kindern in Gesprächen bewusst machen, was auch Worte anrichten können.

Wie erleben Sie die Kinder und ihre Familien in der Pandemie?

Als die Einrichtungen im letzten Jahr geschlossen wurden, haben wir eine Sprachlosigkeit und Lähmung auf allen Seiten gespürt. Wir mussten neue Vorgaben umsetzen und in einer noch nie erlebten Situation mit den wenigen Kindern in der Notbetreuung und den Familien zu Hause arbeiten. Wir haben von den Familien sehr viel Dankbarkeit erfahren. Jeder kleine Schritt war hilfreich, um den Kontakt zu den Kindern aufrechtzuerhalten, deren gewohntes Lebensumfeld weggebrochen war, so haben wir ihnen z. B. Podcasts, kleine Video- und Sprachbotschaften geschickt.

Inwieweit beziehen Sie die Familien in Ihre Arbeit ein?

Ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern wäre unsere Arbeit mit den Kindern gar nicht möglich. Wir haben ein gut funktionierendes Gremium der Elternvertreter/-innen. Bei Ausflügen, unseren traditionellen Waldwochen und Höhepunkten im Haus sind die Eltern stets an unserer Seite.

Was bedeutet Familie für Sie ganz persönlich?

Die Familie ist die kleinste Form der Gemeinschaft in unserer Gesellschaft. Das in der Familie erlebte Urvertrauen bietet den Kindern die Basis, die für ihr späteres Bindungsverhalten von großer Bedeutung ist. Ich persönlich wünsche jedem Kind, dass es in einem sicheren Rahmen seiner Familie aufwachsen kann.

Was macht Ihnen aktuell Sorgen?

Leider können wir dem hohen Bedarf an Kitaplätzen nicht gerecht werden. Täglich kommen unzählige Mails und Anrufe von Eltern bei uns an. Die Warteliste ist lang und die realistische Möglichkeit, einen Platz zu bekommen, sehr gering. Das ist leider sehr unbefriedigend.

Und was macht Ihnen derzeit Freude?

Nach der langen Zeit des Lockdowns und den damit verbundenen Einschränkungen für die Kinder und Eltern atmen wir derzeit wieder auf. Unsere Kinder können sich wieder frei im Haus bewegen, was für unsere konzeptionelle Arbeit elementar ist und die Kinder sehr genießen. ■ pm

DER KRISTALLINGENIEUR

Biswajit Bhattacharya forscht in Adlershof an biegsamen Materialien

Medinipur, Nagpur, Kalkutta, Adlershof. Stationen eines Bildungs- und Berufsweges, auf dem Biswajit Bhattacharya im Sinne des Wortes weit gekommen ist. Seit gut drei Jahren liegt sein Arbeitsplatz in der Richard-Willstätter-Straße, wo die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) eine Zweigstelle unterhält. Hier forscht Bhattacharya in der Abteilung Materialchemie.

Woran genau? Nun, annäherungsweise ließe sich vielleicht sagen: Er treibt Kristallen die Härte und Sprödigkeit aus, damit sie „plastisch flexibel“ und so für die Herstellung biegsamer und formbarer Werkstoffe tauglich werden: „Ich verändere die Struktur der Kristalle, arrangiere Moleküle in einer jeweils bestimmten Weise. Ich bin Kristallingenieur.“

Arbeits- und Lebensmittelpunkt, für Bhattacharya ist Adlershof beides zugleich. Mit seiner Familie wohnt er auf 60 Quadratmetern im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ). Ein Ort zum Wohlfühlen, wie er findet. Seine Frau Jhili ist studierte Historikerin. Tochter Aranyaa war fast drei, als sie mit ihren Eltern in Deutschland eintraf. Sie besucht die „Kita Am Studio“ direkt gegenüber: „Sie braucht nur die Straße zu überqueren. Wir können vom Fenster aus unserer Tochter beim Spielen zuschauen.“ Söhnchen Aritrik wurde vor einem Jahr in Deutschland geboren.

Stoffe reagieren miteinander, sie verändern Farbe und Aussehen, was sich sehen, riechen und tasten lässt. Diese Anschaulichkeit hat die Chemie für Bhattacharya schon während der Schulzeit im Provinzstädtchen Manikpara zum Faszinosum werden lassen. Geboren vor 35 Jahren im



Biswajit und Jhili Bhattacharya und ihre Kinder Aranyaa und Aritrik fühlen sich wohl in Adlershof

Nordosten Indiens, hat er als Heranwachsender erlebt, wie sich sein Land rasant modernisierte. Er hat die Chancen, die sich dadurch boten, mit beiden Händen ergriffen.

Den Bachelor erwarb er in der benachbarten Großstadt Medinipur. Zum Master-Studium zog es ihn 1.100 Kilometer weiter westlich in die Millionenmetropole Nagpur, Hauptstadt des Bundesstaates Maharashtra. Zur Promotion kehrte Bhattacharya ins heimatliche Westbengalen zurück, nach Kalkutta. Hier begann er seine berufliche Laufbahn an einem naturwissenschaftlichen Forschungsinstitut. Von hier aus bewarb er sich auch um das Adolf-Martens-Stipendium der BAM. Nach zwei Monaten hielt er die Zusage in den

Händen. Für Bhattacharya, der Indien nie verlassen hatte, erfüllte sich ein lang gehegter Wunsch.

„Deutschland ist der beste Ort für Naturwissenschaften“, sagt er. So hatte er schon von akademischen Lehrenden in Indien gehört, die ebenfalls eine Zeitlang hier gelebt hatten: „Ich habe immer davon geträumt, hierher zu kommen.“ Er schätzt die „wirklich angenehme Lebensqualität“, das ausgewogene Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit. Er schätzt in Adlershof auch das wissenschaftliche Umfeld, die Nähe zur Humboldt-Universität zu Berlin. Seit Juni bezieht er ein Anschluss-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, bis 2024 befristet. Er hätte nichts dagegen, auf Dauer zu bleiben. ■wid

ANZEIGE

IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE

Der Campus in Adlershof hat schon etwas Familiäres. Wie sehr, zeigen Familien, die hier in unterschiedlichen Jobs arbeiten. Wie ist das? Sorgt das für eine Art Verbundenheit? Beflügelt das im Alltag? Wir haben nachgefragt.

Ein derart direktes Feedback zu seiner Arbeit bekommt Günter Buzanich, Produktmanager und Entwickler bei der LLA Instruments GmbH & Co. KG, selten: „Schatz, wir haben heute wieder mit deinem Detektor gemessen, hat prima geklappt.“ Ein Lob aus dem Mund von Buzanichs Ehefrau, das beiläufig beim Abendessen fällt. Beide haben in Physik promoviert und arbeiten in Adlershof. Ana Guilherme Buzanich hat an der Universität Lissabon studiert, ist seit 2014 Wissenschaftlerin an der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) im Fachbereich Strukturanalytik und arbeitet unter anderem am Teilchenbeschleuniger BESSY II. So kam es ebenfalls beim gemeinsamen Abendessen, dass die beiden eine Idee für einen Mehrkanalsensor hatten, den Günter Buzanich prompt mit dem Team, in dem seine Frau arbeitet, entwickelte. Für den Produktmanager mit Hang zur praktischen Entwicklung eine ungewöhnliche, aber reizvolle und für alle Beteiligten gewinnbringende Aufgabe.

Ebenso fruchtbar ist das Wirken des gebürtigen Österreicherers und der Portugiesin in Adlershof – auch wenn ihre Jobs nur oberflächlich betrachtet ähnlich sind. „Abends bei Tisch tauschen wir uns schon darüber aus, wer wo ein neues wissenschaftliches Paper entdeckt hat, das für den jeweils anderen nützlich sein könnte“, erzählt Günter Buzanich.

Beide hatten sich als Studierende über eine Kooperation der Technischen Universität Wien mit der Universität Lissabon kennen- und lieben gelernt. Promovieren wollten sie gemeinsam an einem Ort. „Idealerweise dort, wo man im Anschluss einen interessanten Job findet“, sagt Günter Buzanich. Ihre Wahl fiel 2009 auf Adlershof. Es war die richtige Entscheidung.

Das können auch Katrin und Robert Hilbrich unterschreiben. „Die Standortwahl war für uns eher Zufall“, sagt Katrin Hilbrich, „da wir in Köpenick wohnen, ist der Campus aufgrund des kurzen Arbeitsweges für uns als Familie perfekt.“ Aber auch wegen der Jobs, die das Ehepaar mit Unterbrechungen immer wieder lockte.

Für Katrin Hilbrich ging es 2006 bei der Hymite GmbH los, bei der sie als Entwicklungsingenieurin ins Berufsleben startete. Nach einem Schlenker über Oberschöneweide kehrte sie 2016 als Entwicklungsingenieurin ans Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik zurück. Seit Juli wirkt sie als Projektleiterin bei der AEMtec GmbH. Ihr Mann Robert hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Informatik studiert, hier promoviert und ist nach diversen Adlershofer Stationen nun Abteilungsleiter beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. im Bereich der Verkehrsforschung. „Wir fühlen uns sehr wohl auf dem Campus“, betonen die Hilbrichs. „Beruflich ist ein reger Austausch mit anderen Firmen gegeben.“





MILY FAIRS



Setzen beruflich auf den Technologiepark: Ana Guilherme und Günter Buzanich (links), Petra und Jörg Israel mit Sohn Eric (rechts oben) und Katrin und Robert Hilbrich (rechts unten)



Auch die Mittagspausen sind durch die mittlerweile große Auswahl an Essensanbietern sehr angenehm.“ Vor Corona und Homeoffice traf sich das Ehepaar täglich zum Mittagessen im Kamee Caffè.

Auch bei Familie Israel ist der Campus nach Feierabend ab und an Thema. Petra Israel arbeitet im Vertrieb bei der ASTI Mobile Robotics GmbH, ihr Mann Jörg ist bei der WISTA Management GmbH Projektentwickler; aktuell setzt er den Innovationscampus FUBIC (Business and Innovation Center next to Freie Universität Berlin Campus) auf die Schiene. Beide sind hier seit mehr als 20 Jahren tätig. Den studierten Fabrikplaner Israel lockte die, wie er sagt, „spannende und passende“ Aufgabe, Technologiezentren aus der Taufe zu heben, im Jahr 1992 zur WISTA. Seine Frau

kennt den Standort bereits seit Zeiten der Akademie der Wissenschaften. Privat zusammengeführt hat Adlershof die beiden nicht – da funkte es schon zu Studienzeiten. Was die Israels sehr schätzen, ist, dass ihre unterschiedlichen Netzwerke die tägliche Arbeit befruchten. In der Freizeit spielen die Beiden Volleyball in der Mannschaft der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e. V. und nehmen an Firmenläufen teil.

Das Ehepaar hat unlängst Adlershofer „Zuwachs“ bekommen: Ihr Sohn Eric schreibt beim 3D-Druck-Start-up xolo seine Diplomarbeit über Materialentwicklung. Gut möglich, dass der 30-Jährige danach bei der jungen Firma einsteigt. So locken Familienbande sogar junge Talente an den Standort. ■ cl



DIE BLACKBOX- BATTERIE AUSLEUCHTEN

Wenn es um Stromspeicher für Elektrofahrzeuge und für den stationären Einsatz geht, führt bisher kein Weg an Lithium-Ionen-Akkus vorbei. Doch weltweit treiben Forscherteams alternative Batteriekonzepte voran. So auch die Arbeitsgruppe von Philipp Adelhelm, die am Institut für Chemie der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) und am Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) neue Materialansätze verfolgt.

Fünfundzwanzig junge Forscherinnen und Forscher aus zehn Nationen. Jede und jeder mit eigener Geschichte, eigenem kulturellen Hintergrund. „Sie können sich vorstellen, dass es bei unserer Laborarbeit lebendig zugeht“, sagt Philipp Adelhelm, der diese bunte Truppe aus Promovierten, Promovierenden und Studierenden leitet. Nicht nur Kulturen kommen in seiner Adelhelm Group zusammen, sondern auch Disziplinen: Chemie, Physik, Materialwissenschaften, Elektrochemie und Analytik. Sie alle arbeiten daran, mehr Licht in die Blackbox-Batterie zu bringen.

Rückblende: Als vor etwa 15 Jahren der Aufbruch in die Elektromobilität begann, ruhten große Hoffnungen auf Lithium-Ionen-Akkus. Zugleich barg die junge Batterietechnologie jede Menge Unsicherheiten: Die Kosten waren hoch, die ausreichende und ökologisch nachhaltige Versorgung mit Lithium, Kobalt und Nickel

ungewiss. Unklar waren ebenso Lebensdauer, Anzahl der Ladezyklen und Batteriesicherheit – zumal die Blackbox-Batterie nicht preisgab, welche chemischen und physikalischen Prozesse abseits des gewünschten Ionentransfers zwischen Anode und Kathode beim Laden, Entladen aber auch im Ruhezustand ablaufen.

Hier findet sich ein erster Ansatzpunkt der Berliner Forschungsgruppe. Sie beobachtet die Lithium-Ionen-Akkus in situ, also während des Batteriebetriebs; daher firmiert sie auch unter dem Namen „operando battery analysis“. Während diese Forschung der Optimierung der Technologie im Sinne längerer Lebensdauer und höherer Energiedichte bei zugleich geringerem Materialeinsatz dient, liegen weitere Schwerpunkte von Adelhelms Team auf Natrium-Ionen-Batterien und auf neuartigen Konzepten, in denen



ANZEIGE



- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online





Ihre Steuerberater in Adlershof www.msp-steuer.de



Philipp Adelhelm (links im Bild) mit einem Teil seines Forschungsteams

gepresste Feststoffe die leicht entflammaren flüssigen Elektrolyte heutiger Batterien ersetzen. Intrinsische Sicherheit, die sich allerdings noch im Stadium der Grundlagenforschung befindet.

Anders sieht es dagegen mit der Natrium-Ionen-Technologie aus. Unlängst kündigte einer der Platzhirsche der Batteriebranche – die chinesische CATL Group – den Serienstart von Natrium-Ionen-Akkus im Jahr 2023 an. „Das hat uns überrascht und gefreut, weil es neuen Schwung in dieses Forschungsfeld bringt“, erklärt Adelhelm. Zwar erreichen die Natrium-Ionen-Akkus noch nicht die Energiedichte moderner Lithium-Ionen-Speicher. Doch sie übertreffen in dieser Hinsicht die lange favorisierte Nickel-Metall-Hydrid-Technologie, mit der Toyota einst den Hybrid-Antrieb populär machte. „Auch lassen sich bestimmte Natrium-Ionen-Akkus sehr schnell laden und sind weniger temperatur-

sensibel als die Lithium-Ionen-Technik. Sie können mit derselben Fertigungstechnik produziert werden, wobei sich das teurere Elektrodenmaterial Kupfer durch Aluminium ersetzen lässt. Und nicht zuletzt ist die Versorgung mit Natrium unproblematisch.“

Ob sich die Technologie trotz der geringeren Energiedichte – die wahlweise auf mehr Gewicht oder geringere Reichweite hinausläuft – in der Elektromobilität oder eher im stationären Bereich durchsetzt, ist offen. Doch für die Adelhelm Group bringt die überraschende CATL-Ankündigung frische Motivation ins ohnehin sehr rege Laborleben. „Damit der Spaß nicht zu kurz kommt, unternehmen wir oft Ausflüge in Berlin und Umgebung“, berichtet Adelhelm. Weil sich alle vom tagtäglichen Miteinander so gut kennen, fühle er sich dabei zuweilen wie auf einem Familienausflug. ■*pt*

ANZEIGE




Gleich Termin vereinbaren!

Besser hören.
Bestens verbunden.





Hörakustik
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646

www.hoerakustik-lehmann.de



Freut sich über perfekte Arbeitsbedingungen im neuen IRIS-Gebäude: Geschäftsführer Nikolai Puhmann

ALLE UNTER EINEM DACH

Startschuss für innovative Materialforschung im neuen IRIS-Forschungsbau

Bestmögliche Arbeitsbedingungen für die Spitzenforschung: Seit April 2021 ist der neue Forschungsbau des Integrative Research Institute for the Sciences IRIS Adlershof am Großen Windkanal 2 bezugsfertig. Sukzessive ziehen hier Forschungsgruppen aus Physik und Chemie der Humboldt-Universität zu Berlin sowie Kooperationspartner aus außeruniversitären Forschungsinstituten ein. Ihr gemeinsames Ziel: die Entwicklung und Erforschung neuartiger hybrider Materialien.



Im Steuerungsraum des Elektronenmikroskops: Doktorand Sam Failman, Benedikt Haas und Nikolai Puhmann (v. l. n. r.)

Rund dreizehn Jahre ist es her, dass in Adlershof Wissenschaftler/-innen aus verschiedenen Disziplinen die Köpfe zusammensteckten, um ein Konzept für die Forschung der Zukunft auszutüfteln. Die Idee: Im Rahmen der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) sollte ein interdisziplinäres Forschungsinstitut für die Naturwissenschaften entstehen. „Hintergrund ist, dass es immer mehr Themen gab, bei denen die Physikerin, der Chemiker, die Mathematikerin und der Informatiker allein nicht mehr weiterkommen,“ erläutert Nikolai Puhmann. „Für solche Forschungsvorhaben sollte ein institutioneller Rahmen geschaffen werden.“ Seit dessen Gründung im Jahr 2009 führt Puhmann die Geschäfte des Integrative Research Institute for the Sciences (IRIS Adlershof), das zunächst „eine Art Untermieter des Instituts für Physik der HU war: zwar mit einer Adresse, einem Briefkopf und einer Homepage, aber ohne eigenes Gebäude.“ 2012 dann griffen das Land Berlin und die HU tief in die Taschen, richteten das Haus zum großen



Windkanal 6 wieder her, das sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Institut für Physik befindet, und überließen es dem IRIS zur Nutzung. „Wir bekamen tolle Büros, wunderbare Seminar- und Meetingräume,“ erzählt Nikolai Puhlmann. „Einzig die Experimentator/-innen schauten damals in die Röhre: Für ihre Experimente brauchten sie zwingend neue Labore, eine moderne Ausrüstung auf dem neusten, technischen Stand.“

Der Wunsch ist Realität geworden: Von der Idee, zwischen die beiden Häuser am großen Windkanal ein hochmodernes Laborgebäude zu setzen, ließen sich der Bund und das Land Berlin überzeugen und unterstützten das Projekt mit insgesamt 53 Millionen Euro. 2016 senkte sich hier der erste Spaten in die Erde, Anfang dieses Jahres war es dann endlich soweit: „Der Labortrakt ist jetzt fertiggestellt, führt zwei bislang getrennte Welten – Physik und Chemie – im Laboralltag zusammen“, freut sich Nikolai Puhlmann. Ertrag der hier stattfindenden interdisziplinären Forschung werden neuartige hybride Materialien für verschiedene Anwendungszwecke sein – etwa der Informationstechnologie. „Hybrid bedeutet dabei, dass anorganische Halbleitermaterialien mit organischen Materialien auf einer Nanoskala zusammengebracht werden“, erläutert der Physiker. Hintergrund ist, dass beide Stoffklassen mit Blick auf die Materialeigenschaften Vorteile und Nachteile mit sich bringen. Die Hoffnung der Forschenden: Diese Materialien in den neuen Räumlichkeiten jeweils so kombinieren zu können, dass sich deren Vorteile verbinden und Nachteile idealerweise kompensieren lassen. Mittels neuer physikalischer Effekte sollen so unter anderem die

Funktionalität von Anwendungen in der Sensorik, in der Informationstechnologie und in der Energieversorgung gesteigert werden.

Ein besonderes Highlight der hochspezialisierten Labore: In einem elektromagnetisch abgeschotteten Raum mit entkoppeltem Fundament steht eines der modernsten Transmissionselektronenmikroskope der Welt. „Es gibt aktuell weltweit nur eine Handvoll vergleichbarer Geräte, die eine solche räumliche und spektrale Auflösung erreichen“, freut sich Benedikt Haas, der für den Betrieb des Gerätes verantwortlich ist. „Die aufwändige Vorbereitung des Raums zwecks Entkopplung des Mikroskops von Umwelteinflüssen führt dazu, dass wir das Instrument bis an seine Leistungsgrenze bringen können und selbst einzelne Atome in einem Material nicht nur abbilden, sondern auch spektroskopisch untersuchen können.“

Insgesamt schlägt der Forschungsbau nicht nur eine Brücke zwischen unterschiedlichen Disziplinen, sondern auch zwischen Theorie und Experiment, verbindet Grundlagenforschung, anwendungsorientierte Forschung und Hightechunternehmen. Da hier auch Kolleg/-innen aus Einrichtungen wie dem Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) und dem Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft Räume beziehen und in Kollaboration mit Forschenden der HU Katalysatorforschung betreiben werden, stärkt der neue Forschungsbau auch die Bande zwischen Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Nikolai Puhlmann resümiert: „Mit der Fertigstellung dieses Gebäudes wird für uns ein Traum wahr.“ ■ *nl*

Bringen Sie Ihr Lächeln in Form

Wir sorgen nicht nur bei Kindern für ein perfektes und strahlendes Lächeln, denn Zahnspangen kennen kein Alter. Lassen Sie sich von uns beraten.



Felix German
Kieferorthopädie
kfo-german.de

Gesundheitszentrum
Albert-Einstein-Str. 4
Tel: 030 62 90 70-80
info@kfo-german.de

Wer Spitzengastronomie schätzt, aber nicht weit fahren möchte, kann sich das fertige Menü liefern lassen. Das Start-up voilà bringt exklusive Restaurants und Feinschmecker/-innen zusammen



Liefere Feinschmeckermenüs in der Box: Florian Berg, Mostafa Nageeb und Julius Wiesenhütter (v. l. n. r.)

Gourmetessen zu Hause genießen

Geröstete Paprika, grüner Apfel, Steinpilz-Aioli, Pfifferlinge, wilder Blumenkohl, Mandel-Miso, Biskuitmousse, Kürbiskerne, Wildorange, Schokoladen-Crumble. Oder: Zander, weißes Kimchi, Zwiebelvinaigrette, Kohlrabi, fermentierter Spargel, Perlhuhn, Koji, Pastéis de Nata und Karamell.

Schon beim Lesen der Zutaten wächst der Appetit. Umso mehr, wenn sie von Spitzengastronom/-innen zubereitet und über mehrere Gänge verteilt werden. Doch manchmal ist das Restaurant, das solche Kompositionen anbietet, zu weit weg oder man bekommt keinen Babysitter oder will einfach so zu Hause bleiben und genießen. Dann wäre ein Bestellservice für exquisite Speisen genau das Richtige.

Diesen Gedanken hatten auch Julius Wiesenhütter und Florian Berg. Mit Unterstützung der Gründungswerkstatt Adlershof starteten sie im Juni die Plattform voilà. Hier ist es möglich, jede Woche bis Mittwochabend Feinschmeckermenüs von neun verschiedenen Restaurants – allesamt mit den branchentypischen Bewertungen ausgezeichnet – zu wählen. Diese werden am Donnerstag frisch zusammengestellt und vorbereitet, ehe sie am Freitag gekühlt per Expresslieferung deutschlandweit zugestellt werden.

„So schaut das dann aus“, sagt Wiesenhütter und stellt eine braune Pappbox mit dem aufgedruckten voilà-Logo auf den Holztisch in der Küche der Bürogemeinschaft. Die urbane Einrichtung, die Adresse in der hippen Rosenthaler Straße – hier kommen schon einige Start-up-Klischees zusammen. Aber die Nähe zu Kooperationspartnern wie dem „Kochu Karu“ oder dem „Dae Mon“ sei einfach hilfreich, meint der Gründer.

Wird die Box geöffnet, das führt Wiesenhütter jetzt vor, ist da zunächst eine Ablage für die Menükarte, eine Kerze oder ein

individuelles Geschenk des Restaurants. Digital gibt es dann noch die passende Musik und Videos der Köch/-innen dazu, in denen sie Einzelheiten der Gerichte erläutern und vielleicht noch Tipps für die Zubereitung geben. Doch die sei eigentlich „super einfach“, weil sie sich meist aufs Aufwärmen beschränkt.

Die Verpackung aus Recyclingmaterial, das wasserbasierte Kühlmittel für die Zutaten, die CO₂-Kompensation für den Transport – Nachhaltigkeit ist ein maßgeblicher Teil der Firmenphilosophie. „Das ist auch unseren Kund/-innen sehr wichtig“, sagt Wiesenhütter. Er muss es wissen, denn das siebenköpfige Team pflegt engen Kontakt zu den Bestellenden: fragt nach Verbesserungen und ist auch am Samstagabend telefonisch erreichbar, sollte zwischen Rügen und Reinickendorf beim Zubereiten der Menüs irgendetwas schiefgehen.

Berg und Wiesenhütter sind erfahren im Liefergeschäft. Sie waren Manager bei Foodpanda beziehungsweise Foodora, bevor sie voilà gründeten. Mit den Bestellsummen – ein Menü für zwei kostet schnell über 100 Euro – steigen allerdings auch die Ansprüche der Kundschaft. Kein Problem für die beiden, im Gegenteil. Sie mögen Spitzenküche, ob im Restaurant oder beim Testessen zu Hause, und möchten diese Leidenschaft teilen.

Auch für die Gastronom/-innen geht die Rechnung auf, erklärt Wiesenhütter: „Die Menüs werden donnerstags für den Versand vorbereitet, da ist normalerweise wenig los in einem Restaurant, die Küche ist somit besser ausgelastet.“ Dank der Lieferboxen würden die Inhaber/-innen ihren Kundenkreis noch erweitern. Mitunter werden aus Online-Gästen auch reale Besuchende: „Wir hatten schon Bestellende, die vom Essen des Mannheimer ‚OPUS V‘ so beeindruckt waren, dass sie ein Menü im realen Restaurant erleben wollten und da hingefahren sind.“ ■ rn



Die älteste aller Gemeinschaften

Familienunternehmen zählen zu den ältesten Organisationsformen in der Wirtschaft. Sie dominieren mit über 90 Prozent die deutsche Unternehmenslandschaft und haben damit eine enorme volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Vorteile eines Familienbetriebs liegen auf der Hand – es darf auf Vertrauen, Stabilität und Loyalität gesetzt und eine hohe Leistungsbereitschaft erwartet werden. Allerdings werden gelegentlich Nachfolgeprobleme, etwa familiär bedingte Konflikte oder gar Vetternwirtschaft als mögliche Nachteile gesehen. Wie begegnet ein renommiertes Berliner Familienunternehmen wie die immobilienexperten-ag., kurz immexa, den alltäglichen Anforderungen? Wir sprachen mit Mareike und Rolf Lechner, die gemeinsam den Vorstand des Unternehmens bilden.



Mareike und Rolf Lechner vor ihrem Campus „Am Oktagon“

Adlershof Journal: Was ist aus Ihrer Sicht vorrangig wichtig bei der Führung eines Familienunternehmens?

MAREIKE LECHNER: Die familiäre Beziehung der Hauptakteure. Dieser Beziehung gilt es, bei einem Familienunternehmen und dessen Führung gerecht zu werden. Für uns bedeutet dies konkret, möglichst immer eine Übereinstimmung der Ziele bei der Entwicklung unserer mehrjährigen Projekte sicherzustellen. Hierzu besprechen wir als Vater und Tochter unsere Ideen und Überlegungen und bilden uns so – mithilfe unserer unterschiedlichen Blickwinkel und Stärken, immer auf Sachebene – eine gemeinsame Meinung.

Wo liegen die besonderen Vorteile des Familienunternehmens immexa?

ROLF LECHNER: Die immexa ist ein Immobilienprojektentwicklungsunternehmen. Projektentwicklung gilt als Königsdisziplin in der Immobilienwirtschaft, da jedes Projekt üblicherweise einzigartig ist und es eine Vielfalt an Fachdisziplinen gibt, die für einen Projekterfolg notwendig sind. Die Projekte laufen darüber hinaus über mehrere Jahre und sind mit hohen Investitionssummen verbunden. Erfahrung, Fachwissen und Engagement sind das A und O: Ich selbst bin seit mehr als 50 Jahren in der Projektentwicklung von Immobilien aktiv

und habe bis heute über 200 Immobilienprojekte konzipiert und durchgeführt. Im Technologiepark Adlershof entwickeln wir beispielsweise den Campus „Am Oktagon“, den OfficeLab-Campus – für den gerade erst das Richtfest feiern konnten – und das Campus-Hochhaus Adlershof.

Durch den Eintritt meiner Tochter Mareike in das Unternehmen im Jahr 2011 – nach ihrer rund neunjährigen Tätigkeit für ein international agierendes Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen – wurde die Unternehmensnachfolge der immexa geregelt und somit die Kontinuität sichergestellt. Letzteres ist für Joint-Venture-Partner und Banken sehr wichtig. immexa verfügt außerdem über ein erfahrenes Team von Mitarbeitenden und steuert ein Netzwerk externer Spezialist/-innen der Bau- und Immobilienwirtschaft. Darüber hinaus haben wir uns im Management professionell und breit aufgestellt: Es besteht aus meiner Tochter und mir als Vorstand sowie den Prokurist/-innen Klaus Pahl und Karin Stammer.

Was schätzen die Beschäftigten besonders an einem Familienunternehmen?

MAREIKE LECHNER: Aus unserer Erfahrung: Die persönliche Beziehung, die langfristige Orientierung und das geringe Maß an „interner Firmenpolitik“. Es „menschelt“ beim

Umgang miteinander. Wer sich in einem Familienunternehmen wohlfühlt, bleibt häufig jahre- bzw. jahrzehntelang da.

Welche Faktoren erleichtern die Zusammenarbeit als Familie im Unternehmen, welche erschweren sie?

ROLF LECHNER: In unserem Fall ist es definitiv die starke Vertrauensbasis und die beidseitige Freude an der offenen Diskussion auf Augenhöhe. Wesentliche Entscheidungen werden nur gemeinsam getroffen, aber nicht, weil wir es müssen, sondern weil wir es wollen. Hier wirkt auch der ehrliche Austausch unserer beider Generationen bereichernd. Schwierig finden wir es, wenn nicht die persönlichen Fähigkeiten und Präferenzen der Familienmitglieder berücksichtigt werden.

Wie erlangen Sie frische Erfahrung „von außen“?

MAREIKE LECHNER: Familienunternehmen bedeutet nicht, dass man sich nur mit Familienmitgliedern austauscht. Darüber hinaus ist auch der ständige Kontakt zum Markt für uns unerlässlich, getreu nach dem Motto: „Der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler!“ ■ ed



< Anna Vanderbruggen befasst sich mit Batterierecycling

Bewerber kommen unter anderem aus Berlin Adlershof, Hamburg und Oldenburg.

Anna Vanderbruggen (29) fand ihr Forschungsprojekt 2018, als sie in ihrer Schreibtischschublade kramte. „In der Schublade lagen so viele alte Mobiltelefone und ich dachte mir: Es muss etwas gegen den ganzen Elektromüll unternommen werden“, so Vanderbruggen. Ausgehend von ihrem Fachgebiet, der Geologie, begann sie zu erkunden, wie sie Graphit, einen bisher nicht recyclebaren festen Bestandteil von Lithium-Ionen-Batterien besser verwerten kann. Durch den neuen Prozess stieg der Recyclinganteil um mehr als 15 Prozent.

Sie schrieb die Masterarbeit über ihre neuen Erkenntnisse beim Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie (HIF), zurzeit promoviert sie dort über das gleiche Forschungsfeld. Und ihr Engagement kommt an: Nebenbei arbeitet Vanderbruggen für die ERZLABOR Advanced Solutions GmbH, ein Unternehmen, das europäische Recyclingunternehmen berät.

Nach ihrem Doktorat möchte sie später weiterhin im akademischen Bereich tätig sein und ihre eigene Forschungsgruppe zum Thema Batterierecycling gründen. Die Französin ist sehr stolz: „Ich habe bei null angefangen. Dass das Projekt jetzt so groß wurde, ist wirklich toll.“

Einen anderen Ansatz verfolgt Torben Rieckmann (32). Der gelernte Sonderpädagoge entdeckte bei einer Studie mit 1.300 Menschen mit Trisomie 21, dass das herkömmliche Mathematik-Lernmodell von 1922, die sogenannte Kraft der Fünf, nicht greift. Durch die Fünferreihung werden unter anderem Menschen mit Lernschwierigkeiten ausgeschlossen. „Im Regelfall können wir bis zu vier Dinge verarbeiten und sehen, wann eine Reihe mit fünf Rechelementen geschlossen ist. Menschen mit Downsyndrom erkennen aber nur zwei bis drei Elemente“, warnt Rieckmann.

Daraufhin entwickelte der Hamburger die Mathematik-App „Mathildr“ und arbeitete mit Zweier- statt mit Fünferreihen. Damit Menschen mit Downsyndrom die geraden und ungeraden Zahlenmodelle besser unterscheiden können, verband er zudem jeweils zwei Punkte mit einem Aufwärtsstrich. „Die beiden Punkte sahen aus wie Kirschen.“

» Es ist eine einzigartige Erfahrung «

Das Falling Walls Lab Adlershof stellt innovative Forschungsansätze vor

Im November trifft sich das Who's who der Wissenschaft bei der jährlich stattfindenden „Falling Walls“-Konferenz. Auch Nachwuchstalente aus aller Welt sind eingeladen. Es geht beim Wettbewerb darum, „eine Mauer zu durchbrechen und dadurch neue Wege zu öffnen,“ so Sanela Schlößer.

Schlößer arbeitet im Wissenschaftsbüro der Initiativgemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e. V. (IGAFA), das gemeinsam mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) den norddeutschen Vorentscheid des Wettbewerbs ausrichtet. Beim „Falling Walls Lab Adlershof“ am 1. Oktober 2021 wurden bereits Gedanken und neuartige Erfindungen aus allen Wissenschaftsbereichen präsentiert. Die Sieger/-innen der Vorentscheide kämpfen am 7. November beim Finale um den Sieg als „Breakthrough Winner of the Year in the Emerging Talents“.

Vorgestellt wurden in Adlershof neue Erkenntnisse in Medizin, Naturwissenschaft, Umweltwissenschaft und Maschinenbau sowie Landwirtschaft. Andere Forschungsprojekte beschreiten neue Wege im Bildungswesen, ein Projekt im Bereich Bildende Kunst und Design widmet sich der Völkerverständigung. Schon jetzt zeigt sich der Ehrgeiz der jungen Forschenden. So wird an einem Mittel gegen Rheuma geforscht, an neuen Strategien des Patientenschutzes und der Virustestung. Die norddeutschen Bewerberinnen und



Sonderpädagoge Torben Rieckmann hat ein Lernmodell für Menschen mit Trisomie 21 entwickelt



Die Mathematik-App „Mathldr“ arbeitet mit Zweier- statt Fünferreihen

Um Kinder mit und ohne Lernschwierigkeiten zusammenzubringen, entwickelt er nun eine neue App: „Mambio“. Sie verbindet die „Kraft der Fünf“ und die „Mathldr“-Kirschen-Methode. Somit wird der Unterricht auf jedes Kind individuell abgestimmt.

Ulrich Panne, Präsident der BAM und Sprecher des Vorstandes der IGAFa, ist nicht nur

von den „mutigen und innovativen Ideen“ der Forschenden begeistert, sondern auch von ihren kreativen Präsentationen. Das sei „die beste Voraussetzung, um potenzielle Investoren zu überzeugen“, erklärt Panne. Auch Ursula Westphal, Geschäftsführerin der IGAFa, weiß: „Es ist eine einzigartige Erfahrung. Da die Labs interdisziplinär

GEWINNER/-INNEN DES FALLING WALLS ADLERSHOF 2021

1. Anna Vanderbruggen
(France)
BREAKING THE WALL OF
BATTERY RECYCLING
2. Sophie Budzinski
(Germany)
BREAKING THE WALL OF
PERSONALIZED MICROBIOTA
DIAGNOSTICS
3. Torben Rieckmann
(Germany)
BREAKING THE WALL OF
NON-INCLUSIVE MATHEMATICS

angelegt sind, ergeben sich ganz neue Möglichkeiten zum Austausch und zur späteren Zusammenarbeit.“

Am 7. November 2021 wird das Adlershofer Siegerprojekt beim weltweiten Finale präsentiert. sg

ANZEIGE

Ihr starker Partner für Investitionen in die Zukunft

Die IBB Business Team GmbH unterstützt Sie mit Förderprogrammen bei der Umsetzung nachhaltiger und innovativer Ideen in den Themenfeldern:

- Existenzgründung & Beratung**
deGUT, BPW, Coaching BONUS, GründungsBONUS
- Innovation & Digitalisierung**
Transfer BONUS, Coaching BONUS
- Mobilität**
WELMO, Abbiegeassistent Berlin
- Energie & Nachhaltigkeit**
ENEO, GründachPLUS, HeiztauschPLUS, EnergiespeicherPLUS

Mehr Informationen finden Sie unter
www.ibb-business-team.de/foerderangebote



HAPPY END FÜR ADLERSHOFER THEATER

Seit der Wende stand das denkmalgeschützte Haus an der Moritz-Seeler-Straße mit der Bedingung einer Medien- und Kulturnutzung zum Verkauf. „Was fehlte“, erzählt Kathrin Schüle in vom dort beheimateten Theater Ost, „war ein kulturbesessener Investor.“ Schon 2008 gab es erste Kontakte zu einem Interessenten. Der entschied sich gegen einen Kauf: Adlershof war ihm nicht urban genug. Inzwischen ist viel passiert. Im August 2020 wurde das Gebäude verkauft und nun denkmalgerecht saniert und durch einen Neubau ergänzt. Mit einer Lesung des Grandseigneurs der „Aktuellen Kamera“, Klaus Feldmann, und einer neuen eigenen Inszenierung startete das Theater Ost in die neue Saison – erstmals mit der Sicherheit einer alten, neuen Heimat.

Die Mühen tragen endlich Früchte. „Wenn ich eins gelernt habe“, sagt eine entspannte Kathrin Schüle in, „ist es, sich nicht beirren zu lassen. Beständigkeit zahlt sich irgendwann aus.“ Jahrelang haben Schüle in und ihr Team aus Tänzerinnen, Schauspielern, Sängerinnen und Technikern Zeit, Nerven und viel Geld investiert, im Theater immer wieder Vorstellungen gegeben und so erheblich zum Erhalt des Baus voller Geschichte beigetragen. Das 1952 als Fernsehtheater errichtete zweigeschossige Gebäude hat Schwänke und Operetten gesehen, bevor es das – heute einzig erhaltene – Fernsehstudio der „Aktuellen Kamera“ wurde, dem einstigen Nachrichtenflaggschiff des DDR-Fernsehens. Mit seinem großen Saal, der Empore, den Regieräumen und dem repräsentativen Eingangsfoyer ist es ein wichtiges bauliches Zeugnis der DDR-Moderne.



Seit 2011 war Schüle in neben dem Gebäudeverwalter, der hier seine Büros hatte, die Einzige, die mit ihrer Tanzschule art changé und ihrer Tanzkompanie das alte Haus mit Leben erfüllte. Hinter der Spiegelwand im Tanzsaal versteckte sich das ehemalige Theater. „Irgendwann hatte ich einen Geistesblitz“, erzählt die Palucca-Schülerin. „Warum woanders Theater machen, wenn hier eins steht“, erinnert sich Schüle in. Klein gestartet, hat sich das Theater Ost nach zwei, drei Jahren etabliert, nach vier Jahren brummt der Laden. „Zehn von zwölf Veranstaltungen im Monat waren ausverkauft“, berichtet Schüle in stolz. Dann die Frage: „Möchtest du den großen Saal?“. Viel zu groß, dachte sie sich. „Ich habe ja alles selber gemacht.“

2017 war ein Investor gefunden und erwies sich sogar als der kulturbesessene Geldgeber, den sich Schüle in immer gewünscht hatte. Stefan Klinkenberg, Kreuzberger Architekt mit Sinn für und

ANZEIGE



Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

\\ Versorgungs- und Elektrotechnik

\\ Gebäudeautomation \\ Beratungs- und Sonderleistungen

info@rusz.de \\ +49(0) 307 67 28 41-0

\\ 12489 Berlin \\ Am Studio 20 a \\ www.rusz.de



Blickt optimistisch in die Zukunft: Theaterchefin Kathrin Schüle

Lust an Kultur und vor allem mit der Erfahrung, Projekte wie das Adlershofer Theater zu begreifen und zu verwirklichen. „Sogar den alten Mietvertrag hat er übernommen, solange das Gebäude noch nicht saniert ist“, erzählt Schüle. Es geht voran für das Theater Ost.

Erleichterung verbreitet sich nun auch wieder nach zwei mit viel Ungewissheit belasteten Pandemie Jahren. „Theater to go“, das war eine der Ideen für diese Zeit. Ein kurzer Hoffnungsschimmer im Sommer 2020. Ein Theaterzelt wird gemietet und aufgebaut, nur um es nach wenigen Aufführungen und erneutem Lockdown wieder zu schließen. Die eigene Till-Eulenspiegel-Inszenierung, extra outdoortauglich gemacht, kann erst im Folgejahr auf der neuen Open-Air-Bühne aufgeführt werden. Und auch heute spürt das Theater die Nachwehen der Pandemie. Viele Kulturschaffende sind in andere

Berufe gewechselt. Es fehlt an Schauspielerinnen, Ton- und Lichttechnikern. Die Zuschauer/-innen sind zurückhaltend.

Die Erfahrungen der Pandemie hat Schüle nun kanalisiert. „Kultur ins Grundgesetz“ heißt die von ihr und acht weiteren Künstler/-innen gestartete Initiative. „Kultur“, sagt sie, „darf nicht eine freiwillige Aufgabe des Bundes und der Länder bleiben. Sie muss ein Grundrecht werden, zugänglich und erschwinglich für alle.“ Theatermacherinnen und Künstler in Ost und West unterstützen die Initiative, auch der Deutsche Bühnenverein, der Deutsche Kulturrat, die Gewerkschaft ver.di und die Kultusministerkonferenz haben sich hinter Schüle versammelt. Bis Dezember noch sammelt die Initiative Unterschriften für eine Petition. 50.000 Stimmen braucht Schüle. Auch hier wird sie sich nicht beirren lassen, wird beständig sein. ■ rb

ANZEIGE

OK LEGLER
OBJEKT & KONZEPT

AM STUDIO 1 12489 BERLIN
WWW.LEGLER-OK.DE | INFO@LEGLER-OK.DE | +49 30 6392 1760

Wir sind Ihr Partner für die Arbeitswelten von morgen!

Ob Büro, Homeoffice, Konferenz, Lounge, Cafeteria

Free-WLAN in Adlershof

Seit Oktober hat der Technologiepark ein (nahezu) flächendeckendes kostenfreies WLAN. Einfach nach Hotspot suchen, die Nutzungsbedingungen akzeptieren und lossurfen ...

www.adlershof.de

Neues Angebot für klimafreundliche Mobilität

Zehn Mietparkplätze mit E-Ladesäulen im Haus 4 des Johann von Neumann-Hauses stellen WISTA Management GmbH und BTB GmbH ab November zur Verfügung. Der Parkplatz kostet 85 Euro zzgl. MwSt. im Monat. Neue Bike-Boxen – die ersten 15 Fahrradgaragen befinden sich am Zentrum für Photovoltaik und Erneuerbare Energien, am Innovations- und Gründungszentrum sowie am Zentrum für Biotechnologie und Umwelt – können für 20 Euro pro Monat zzgl. MwSt. angemietet werden.

Kontakt: Jana Eckert, eckert@wista.de

Bürocampus BRAIN BOX BERLIN eröffnet

Am 25. August 2021 wurde die BRAIN BOX BERLIN offiziell eröffnet. Mittelpunkt des Bürocampus mit rund 25.000 Quadratmetern Gesamtmietfläche ist das neue Restaurant WANDEL.

www.brain-box-berlin.com

Neue Interviewserie „Adlershofer Köpfe“

Die Initiativgemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e.V. (IGAFA) stellt Wissenschaftler/-innen ihrer Mitgliedsinstitute auf der Webseite in der neuen Rubrik „Adlershofer Köpfe“ vor. Wir erfahren, was sie in ihrer Forschung motiviert und welche ihre ganz persönlichen Forschungshighlights sind.

www.igafa.de/adlershofer-koepfe

ANZEIGE

Straßenbahnabschnitt Adlershof II eröffnet

Am 31. Oktober startete der Tram-Fahrgastbetrieb zwischen Sterndamm und Karl-Ziegler-Straße. Auf der 2,7 Kilometer langen Neubaustrecke, an der sich fünf Haltestellen befinden, sollen bis zu drei Linien verkehren: die M17, 61 und 63.

www.bvg.de

Neuer Vorstandssprecher für Forschungsverbund Berlin

Thomas Schröder, Direktor des Leibniz-Instituts für Kristallzüchtung (IKZ), ist seit dem 1. September 2021 neuer Vorstandssprecher des Forschungsverbundes Berlin e.V. (FVB). Der FVB ist eine der größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen Berlins und besteht aus sieben Instituten der Natur-, Ingenieur-, Lebens- und Umweltwissenschaften.

www.fv-berlin.de

Hello again: HU-Wintersemester in Präsenz

Nach drei Semestern größtenteils im Online-Modus starteten die Berliner Hochschulen in das Wintersemester 2021/2022 zum überwiegenden Teil in Präsenz. Möglich machen dies Hygienemaßnahmen und eine hohe Impfquote.

www.hu-berlin.de

Baustart für Steinbeis-Haus

Zwischen Rudower Chaussee, Max-Born- und Carl-Scheele-Straße entsteht das Steinbeis-Haus Berlin als Repräsentanz des Steinbeis-Verbands, Mietfläche für Steinbeis-Unternehmen und Hauptsitz der Steinbeis-Hochschule. Die komplexe Architektur mit Veranstaltungsbereich und Übernachtungsmöglichkeiten soll die Kommunikation und den Wissenstransfer zwischen den Nutzern fördern.

www.steinbeis.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

WISTA Management GmbH

REDAKTION

Peggy Mory (V.i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

REDAKTIONSADRESSE

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 63 92 22 13, Fax: +49 30 63 92 22 36
E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR/-INNEN

Rico Bigelmann (rb); Edith Döhring (ed); Dr. Winfried Dolderer (wid); Susanne Gietl (sg); Nora Lessing (nl); Chris Löwer (cl); Peggy Mory (pm); Ralph Nestler (rn); Elna Penner; Peter Trechow (pt)

LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell
Telefon: +49 30 609 847 697, Fax: +49 30 609 847 698
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Sandra Linde, Telefon: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: linde@wista.de

DRUCK

ARNOLD group – Großbeeren

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau.
Titel + S. 3: Dorothe Mahnkopf; S. 2 (Inhalt) o. l.: sorbetto/iStock by Gettyimages; S. 2 (Inhalt) u. r. + S. 12 M.: voilà; S. 14 o.: Anna Vanderbruggen; S. 14 u. + 15: Thorben Rieckmann/privat

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Nachhaltig gedruckt mit Biofarben und auf FSC®-zertifiziertem Papier.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Januar 2022.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter: www.adlershof.de/journal



Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- LASIK-Kurzcheck in der Mittagspause, Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 17 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus.

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de





Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de

Nachhaltigkeit meets Fahrspaß



Viele Testwagen
stehen für Sie bereit.

- Über 500 Volkswagen Neu- und Gebrauchtwagen sofort oder kurzfristig verfügbar.
- Ohne Anzahlung, flexible Finanzierung.
- Vorbeikommen & testen: ID.3 Pro Performance Max und Tech, ID.4 Pro Performance Max, ID.4 GTX, Passat GTE und viele weitere
- Nutzen Sie gern auch unsere öffentliche Ladestation.



Nur 5 Minuten vom Wista-Gelände



Zellmann-Gruppe

Rudower Straße 25 – 29, 12524 Berlin

E-Mail: verkauf@auto-zellmann.de, Tel.: 030 679721-0

[auto-zellmann.de](https://www.auto-zellmann.de)